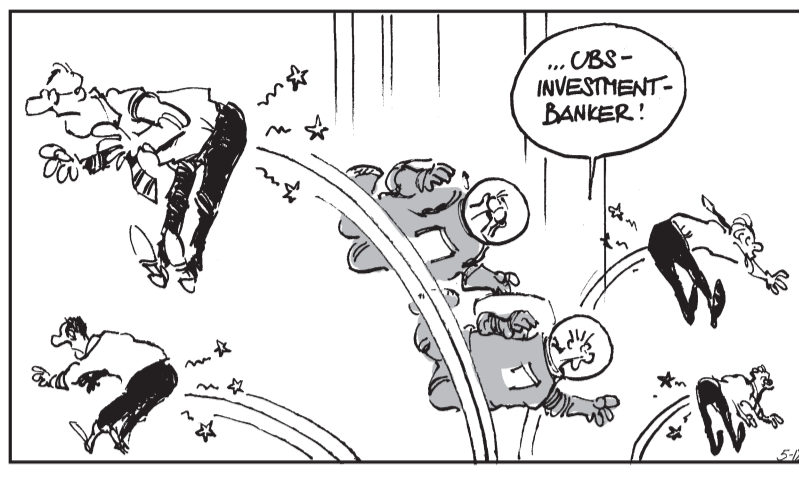


Bellevue



Der Stummfilm-Idealist

An den Veranstaltungen von Pablo Assandri werden Stummfilme live von Musikern aus dem Zürcher Underground vertont. Mit dieser Idee tourte er auch schon durch China.

Von David Sarasin

An der Kasse grüsst eine Fee. Sie ist in Tücher gehüllt, im Gesicht trägt sie Schmuck. Der Boden ist mit Perserteppichen ausgelegt, und in der Mitte des Raums schwebt eine Blondine im Gymnastikdress in Tüchern, die an der Decke befestigt sind. «Marathon der Weiblichkeit» heisst die Veranstaltung. 60 Musiker vertonen im Kunstraum Walcheturm 30 Stummfilme - von abends um sechs bis morgens um sechs, vier Tage lang. Wechselndes Licht beleuchtet die Gesichter der Menschen im Foyer, und aus dem Nebenraum dringen schräge Jazzklänge. Dort sitzen Leute vor einer Leinwand, auf der ein Mann eine Bäuerin anbetet - ohne Worte und voller Gesten, welche die Band vor der Leinwand untermalt.

Schiessereien ohne Ton

Zwischen den Filmen tritt Pablo Assandri auf die Bühne. Er applaudiert den Musikern und kündigt den nächsten Beitrag an. Stummfilme sind Assandris Leidenschaft. Kaum einer weiss besser über sie Bescheid als der 35-Jährige. «Wissen Sie, dass es allein in der Zeit bis 1927 mehr als 3000 Westernfilme ohne Ton gab?», fragt er im Café ein paar Tage nach dem Festival von Ende November. Aus diesem riesigen Fundus schöpft er für die Anlässe, die er seit drei Jahren mit seinem Freund Martin Boyer organisiert. Früher noch in Off-Galerien und besetzten Häusern, heute in Kinos und Kunsträumen.

«Ohne besetzte Häuser hätte es unsere Vereinigung nie gegeben», sagt Assandri. Nur dort könne man nächstelang Stummfilme zeigen, ohne jegliche kommerzielle Interessen verfolgen zu müssen. Assandris Vereinigung heisst IOIC (Institute of Incoherent Cinematography) und tingelt wie eine fahrbare Trickkiste von Veranstaltungsraum zu Veranstaltungsraum, in Zürich und anderen Schweizer Städten.

Pablo Assandris zweite Leidenschaft ist die Musik. Vor allem jene von hiesigen Musikern. Seine Anlässe vertonen deshalb vornehmlich Künstler aus dem Zürcher Underground: Evelinn Trouble, Bit-Tuner, Tim & Puma Mimi oder Fai Baba. Die Liste liesse sich beliebig verlängern.

Die Chinesen überzeugt

Aktuelles Musikschaffen und viel Nostalgie: Der Mix macht Spass. Bei den Stummfilmabenden im Walcheturm wird das schnell klar. Wenn etwa der experimentelle Beat-Produzent Bit-Tuner Science-Fiction-Streifen vertont, die 1920 als modern galten, dann kommt allein schon durch die Versuchsanordnung Spannung auf.

Im Kino korrespondieren Bilder und Musik vortrefflich - mehr noch: kommen sie zusammen, erhöhen sie sich gegenseitig. Diesen Effekt nutzt Pablo Assandri bei seinen Anlässen. «Die Kombination ist einfach schwer zu schlagen.» Weil Schauspieler in Stummfilmen übertrieben hätten agieren müssen, um Wirkung zu erzielen, entstehe eine ganz besondere Poesie.

Mit Unterstützung der Pro Helvetia und dem Kulturfonds der Stadt Zürich hat Assandri zusammen mit einer 22-köpfigen Entourage - darunter 18 Musiker aus der Schweiz und aus China - im Herbst eine Tour durch Shanghai und Peking bestritten. «Wenn du in China bei den Leuten ankommst, kommst du überall an», sagt Assandri. Er kennt die loka-



Pablo Assandri ist Präsident des Institute of Incoherent Cinematography (IOIC). Foto: Sophie Stieger

«Ohne besetzte Häuser hätte es unsere Vereinigung nie gegeben.»

Pablo Assandri

len Gepflogenheiten von mehreren Besuchen her. In Peking hätten viele Leute zum ersten Mal in ihrem Leben überhaupt Stummfilme gesehen. Assandri knüpfte zuvor Kontakte zur dortigen Avantgarde-Szene, damit er später an zehn Abenden unter anderem in der Indie-Konzerthalle Yugong Yishan auftreten konnte, wo zum Abschluss alle mitgereisten Musiker gemeinsam und spontan Fritz Langs Klassiker «Metropolis» vertonten. «Es war gigantisch», schwärmt er noch heute.

Kaum Schlaf, kein Geld

«Man kann Filme auf 1000 Arten vertonen, nur sollte die Musik immer im Dienst des Films stehen und nicht umgekehrt», sagt Assandri. Mit seinem Engagement möchte er auch junge Leute für Stummfilme begeistern. Deshalb lief der «Marathon der Weiblichkeit» im Walcheturm jeweils auch bis morgens um sechs Uhr. «Gegen Morgen kam das Partyvolk zur gemütlichen Afterhour», sagt Assandri und lacht. Während des Festivals gönnte er sich jeden Tag nur gerade vier Stunden Schlaf, jeweils von 9 bis 13 Uhr.

Und trotz des Aufwands hat er - wie so oft - kein Geld verdient. «So etwas machst du nicht fürs Portemonnaie, sondern weil du eine Leidenschaft dafür hast», sagt Pablo Assandri, der hauptberuflich in einem Marktforschungsinstitut arbeitet. «Wenn du Glück hast, kannst du den Mitarbeitern am Schluss einen Unkostenbeitrag bezahlen.» Rund 20 000 Franken kostete das Festival im Walcheturm. Vor nicht allzu langer Zeit wäre ein Anlass mit so tiefem Budget kaum durchführbar gewesen. «Vor 30 Jahren wäre ein zehnköpfiges Team ein Jahr lang mit der Filmbeschaffung beschäftigt gewesen», sagt Assandri. Heute habe man dafür zahlreiche Archive im Netz.

Knapp 600 Leute haben das Festival besucht. «Ein Erfolg», findet Assandri. Auch wenn er sich - wohl wegen des Schlafmangels - eine Erkältung geholt habe. Auch hätten seine Angestellten während der Abende fast gleich viel getrunken wie die Gäste, was aber dazugehöre, schliesslich sei man eine Festgemeinschaft. Eingenommen hat er schliesslich doch noch 80 Franken.

«Wenigstens konnten wir alle Musiker bezahlen», resümiert Pablo Assandri. Dereinst wolle man etwas verdienen mit den Veranstaltungen. Jetzt veranstaltet das IOIC aber zunächst einmal eine Reihe im Filmpodium, wo 35-mm-Filme gezeigt werden sollen. «Und im nächsten Jahr reisen wir mit einem Trupp nach Südamerika», sagt der Idealist, der mit seinem Projekt schon ganz schön weit gekommen ist.

Festival

Das Filmpodium wird stumm

Bis nächsten Frühling zeigt das Filmpodium zweimal im Monat von Live-Musikern begleitete Stummfilme. Den Anfang des vom Institute of Incoherent Cinematography (IOIC) organisierten Festivals «Weiblichkeit im Stummfilm» macht morgen Donnerstag der italienische Klassiker «Tigre reale». Die musikalische Livevertontung übernimmt dabei das Zürcher Sabeku-Trio. Einen Höhepunkt und gleichzeitig eine Besonderheit im Rahmen des Festivals bildet der aktuelle New-Orleans-Dokumentarfilm «Liquid Land» der Schweizer Regisseurin Michelle Ettlin. Der Film beschreibt die Reise zweier Schweizer Musiker nach New Orleans, wo sie in der vom Sturm verwüsteten Stadt aus herumliegendem Müll Instrumente bauten und zusammen mit lokalen Künstlern Konzerte gaben. Den Abend ergänzen ein live vertonter Stummfilm und ein Menü, das die Radiomoderatorin Miz Mockingbird aus New Orleans kocht. Den Abschluss des Festivals macht am 18. April der fast dreistündige Film «L'Atlantide» von Jacques Feyder, der vom Impro-Orchestra als kollektive Improvisation vertont wird. (dsa)

Weitere Informationen zum IOIC und zum aktuellen Festival auf www.ioic.ch

B-Side Radio Bellevue

Kochen mit Hazy Osterwald

Eishockey spielt der Ex-ZSCLer Michael Zeiter seit diesem Jahr nicht mehr. Weiter im Spiel ist er aber mit der dienstäglichen After-Work-Party «5 nach 6». Jahrelang fand diese im Carlton statt, nach einem Gastspiel im Restaurant Urania zügelte das Format nun kürzlich in den Amber Club.



Ihr erstes Lieblingslied?

«Africa» von Toto.

Von welchem Lied können Sie den Text auswendig?

Die Nationalhymne.

Bei welchem Lied denken Sie an Ihre verlorene Jugend?

«Rosanna» von Toto.

Zu welchem Lied haben Sie zuletzt getanzt?

Zu einem Sirtaki-Stück.

Das beste Konzert Ihres Lebens?

AC/DC / Kiss.

Das schlechteste?

Take That.

Welches Lied holt Sie auf den Boden zurück, wenn Sie wütend sind?

Griechische Musik.

Welches ist Ihr liebster Beatles-Song?

«Help!»

Welche Musik inspiriert Sie beim Kochen?

Die von Hazy Osterwald. (TA)

Das Rezept

Chlaus-Gugelhopf



Für 1 Gugelhopf-Form von 1,5 l Inhalt
Butter und Mehl für die Form.

Vorteig: 375 g Mehl, 21 g Hefe, zerbröckelt, 1,5 dl Milch, lauwarm,

90 g Zucker, 40 g Sultaninen, 50 g Dörrfeigen, gewürfelt, 30 g Dörräpfel, gewürfelt, je 2 EL Orangeat und Zitronat, gehackt, 2 EL Rum, Grand Marnier oder Orangensaft. Teig: ¾ TL Salz, 150 g Butter, flüssig, ausgekühlt, 2 kleinere Eier, verquirlt, 40 g Mandelstifte, gehackt, 30 g Pistazien, gehackt, 1 TL Zimt, Puderzucker zum Bestäuben

Vorteig: Mehl in eine Schüssel geben, eine Mulde formen. Hefe in wenig Milch auflösen, mit restlicher Milch und Zucker in die Mulde giessen. Mit wenig Mehl vom Rand bedecken. 15–20 Minuten stehen lassen, bis der Brei schäumt. Sultaninen, Feigen, Äpfel, Orangeat und Zitronat in Rum, Grand Marnier oder Orangensaft 1–2 Stunden marinieren. Teig: Salz auf den Mehlkranz streuen. Restliche Zutaten zum Vorteig geben. Zu einem weichen, glatten Teig kneten. Zugedeckt bei Raumtemperatur 1–2 Stunden aufs Doppelte aufgehen lassen. Marinierte Dörrfrüchte darunterkneten. Teig in die ausgebutterte und bemehlte Form geben. Zugedeckt nochmals 1½–2 Stunden aufgehen lassen, bis der Teig den Formenrand leicht übersteigt. Im unteren Teil des auf 200 °C vorgeheizten Ofens 40–50 Minuten backen. Leicht auskühlen lassen, auf ein Gitter stürzen, vollständig auskühlen lassen. Kurz vor dem Servieren mit Puderzucker bestäuben. Videotipp: Siehe unter www.swissmilk.ch/rezepte Stichwort Grittibanze.

swissmilk

Weitere 5000 Rezepte unter www.swissmilk.ch/rezepte

Anzeige

Unser Geschenk für Ihr Vertrauen!



1+1=4 Miele

Dahinter steckt kein Rätsel, sondern unser Geschenk für Sie. Mehr unter www.miele.ch

Miele